

[Museum des Monats Dezember 2019]

„FACETTEN DER KULTUR TIROLS“

Tiroler Volkskunstmuseum (+ Hofkirche), Innsbruck



In Teilen des altherwürdigen Franziskanerklosters, das ab 1553 unter Kaiser Ferdinand I. zusammen mit der unmittelbar anschließenden Innsbrucker Hofkirche erbaut wurde, befindet sich heute die bedeutendste Ausstellung tirolensischer Volkskunst im Bundesland Tirol. Die Innsbrucker Hofkirche, vielen als *Schwarzmander-Kirche* geläufig, ließ der Kaiser einst als Kenotaph für seinen Großvater Kaiser Maximilian I. errichten. Im Auftrag Ferdinands I. bezog der Franziskanerorden 1563 Quartier und betreute dieses herausragende Kunstdenkmal seelsorglich. Die Bauzeit und seinerzeitige architektonische Auffassung lassen erahnen, dass hier, in der Stadtmitte von Innsbruck, ein Renaissancebauwerk mit gotischen Einflüssen entstanden ist, umgesetzt nach den Plänen des tridentinischen Baumeisters Andrea Crivelli. Das Klostergebäude erfuhr 1729 einen Umbau durch den Innsbrucker Hofbaumeister Georg Anton Gump.

Bis dieses Ensemble mit seinem wunderschönen Kreuzgang und der Brunnenanlage jedoch ein außerordentliches Museum mit kulturgeschichtlichen Schwerpunktsetzungen beherbergen sollte, verging eine längere Zeitspanne. In diese fallen u. a. die Aufhebung des Franziskanerklosters im Jahre 1785 durch Kaiser Joseph II., die Unterbringung der Theresianischen Ritterakademie unter der Aufsicht der Jesuiten im Jahre 1830, sowie die Nutzung als Gymnasium von 1866 bis 1910. Im Jahr 1832 erhielt der Franziskanerorden wiederum die ehemalige Krankenstation im südlichen Gebäudetrakt des aufgehobenen Klosters zurück, die eilends zum *neuen* Klostergebäude umfunktioniert wurde. Ein Zubau 1872 führte dazu, dass das Kloster direkt an die Hofkirche anschloss, und in den 1970er Jahren wurde der Klostertrakt erneuert.



Parallel zur späteren, hausgeschichtlichen Entwicklung stieg im ausgehenden 19. Jahrhundert auch in Innsbruck das Interesse an Dingen des Alltags, die in den Sammlungsbereich sogenannter Volks- oder Heimatkunst fallen. Eine kulturelle Verlustempfindung, welche die Kunstwissenschaft als Begleiterscheinung der zunehmenden Industrialisierung im ausgehenden 19. Jahrhundert bemerkt und beschrieben hat, steigerte das Interesse an Gegenständen, die vorwiegend aus traditioneller handwerklicher und häuslicher Produktion stammten. Beobachtet wurde nämlich ein zunehmendes Verlorengelassen handwerklicher Tradition. Obwohl

solchen Gegenständen bisweilen eine hohe Kunstfertigkeit und Ästhetik innewohnt, sollte die Kategorie Volkskunst darauf hinweisen, dass sie von den klassischen oder modernen Künsten deutlich unterschieden werden müsse. Ausgangspunkt für beide Bereiche ist ein enormer Pool an kulturellen Ressourcen sowie (kunst)handwerklichen Fertigkeiten, die einer kollektiven und metahistorischen Gemeinschaftsleistung entspringen; und darin überlappen sie sich auch.

Angesichts dieser Entwicklungen beschloss der *Tiroler Gewerbeverein* 1888, in Innsbruck ein Handels- und Gewerbemuseum zu errichten, ausgestattet mit einer ausgewählten Sammlung zeitgenössischer Objekte. Als kulturelles Erbe sollte es den Reichtum des bedrohten Tiroler Handwerks dokumentieren. Erweitert wurde das Sammlungsziel auf epochale Artefakte und

Erzeugnisse tirolischen Hausfleißes der historischen Grafschaft Tirol. Schließlich wurde 1903 das *Tirolische Museum für Volkskunst und Gewerbe* gegründet, als öffentliches Museum allerdings erst 1929 eröffnet, nachdem mit dem Franziskanerkloster der geeignete Standort gefunden worden war. Schon 1926 hatte das Land Tirol die Sammlungen übernommen. Die Museumsleiter erweiterten die Bestände und Depots sukzessive bis in die Gegenwart, stets mit Bedacht auf zukünftige Entwicklungen und unter Einbeziehung aller Bevölkerungsschichten. Besonderes Augenmerk gilt in jüngerer Zeit insbesondere den Leitfossilien aktueller Kulturprozesse.



Im Zuge der Eingliederung des *Tiroler Volkskunstmuseums* in die *Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m.b.H.* im Jahr 2007 wurde eine zeitgemäße Neugestaltung in die Wege geleitet. Über Jahrzehnte war der Einfluss der Direktoren Josef Ringler (1945-1959) und Franz Colleselli (1959-1979) deutlich sichtbar geblieben. Die damalige Leiterin Herlinde Menardi (2004-2014) und der Hochschuldozent Karl C. Berger, seit 2015 Museumsleiter, begleiteten diese Phase des Übergangs federführend. Die Bezeichnung *Volkskunstmuseum*, die beibehalten wurde – und im Unterschied etwa zu einem *Volkskundemuseum* – betont auf gelungene Weise **die Unmittelbarkeit des schöpferischen Impulses**, der im Museum heute signifikant hervortritt. Nachdem die Neueröffnung am 18. Mai 2009 stattfand, soll nunmehr, im Ausklang des *Maximilian-Jahres 2019*, nochmals an dieses 10-jährige Jubiläum erinnert werden.



Das historische Gebäude und die mit Rücksicht auf Hausgeschichte und Architektur gestaltete Dauerausstellung auf drei Etagen sorgen durch Einbeziehung all unserer Sinne für ein nachhaltiges Museumserlebnis. Das Gesamtkonzept lebt insonderheit von den farblich stilvoll und mit abwechslungsreichem Indoor-Design inszenierten historischen Räumlichkeiten. Zwei zentrale Motive stehen zunächst im Vordergrund: Das ist der von kirchlichen Festen (Weihnachten, Ostern, etc.), Volksbräuchen (Fasnacht, Krampus etc.), Feiern und Arbeit geprägte und strukturierte **Jahreslauf** im ersten Stock – Titel: **Das pralle Jahr** – und der sich damit überlappende **Lebenszyklus** im 2. Stockwerk; Titel: **Das prekäre Leben**. Diese Formel versinnbildet alltägliche Bedrohungen und Gefahren, damit verbundene Ängste, Sorgen und Nöte. Die menschlichen Emotionen und Gefühle sind hauptsächliche Antriebskräfte für das Entstehen von materieller Kultur und Strategien im

Umgang mit dem bedrohten und endlichen Dasein (Gebet, Magie, etc.). Dieser Werdungsprozess bleibt in der dicht konzipierten Schau auf symbolischer Ebene allgegenwärtig. Dazu gehören etwa feierlich zelebrierte Rituale wie Taufe, Hochzeit oder Totenfeier, um die Übergangssituation in eine neue Lebensphase zu verdeutlichen, wie auch profane Entwicklungsstufen, beispielsweise ein Gesellen- oder Meisterbrief.

Außergewöhnliche und reichhaltige Sammlungsbestände veranlassten die Verantwortlichen dazu, sogenannte Schaudepots raffiniert in die Lebenswelten der entsprechenden Objektgruppen zu integrieren:

Das sind originalgetreue historische Bauernstuben, die als unverrückbare Elemente in das Gebäude eingefügt wurden und einen Einblick in historische Wohnsituationen geben. (1. und 2. Stock)

Das ist eine Studiensammlung, in der unter dem Blickwinkel ‚*Erb-Gut*‘ und als Reminiszenz an das frühere *Tiroler Gewerbemuseum* eine Fülle an Objekten zu den Bereichen Zunft, Handwerk, Hausindustrie sowie zu ‚*Hab und Gut*‘ präsentiert werden. (1. Stock)

Sodann Trachten(figurinen), die mit der Wendung ‚*Schein und Sein*‘ kritisch beleuchtet werden. Übrigens wird dem Thema Tracht und Tradition, diesem Bekleidungsensemble und Politikum, dem Festtagskleid und Exotikum im kommenden Frühjahr eine Sonderausstellung unter dem Motto ‚*textile Emotionen*‘ gewidmet werden. (2. Stock)

Hinzu kommen Weihnachts- und Osterkrippen, die unter dem Titel ‚*Miniaturen des Evangeliums*‘ im Erdgeschoß besichtigt werden können.



Ebendort, und erreichbar über den Kreuzgang, befindet sich der Zugang zur eingangs erwähnten Hofkirche mit kaiserlichem Grabmal. Im Foyer ist außerdem ein Café mit Museumsshop untergebracht.



Wesentliche Herausforderungen sieht der Museumsleiter Karl C. Berger darin, „bemerkenswerte Facetten der Kultur Tirols“ und ihre Bedeutung für die Gegenwart sichtbar zu machen wie auch jene Hürde abzufachen, die als Bürde auf dem Begriff (Volkskunst-) Museum lastet. Um nämlich die Vorbehalte und Vorurteile gegenüber einem Museumsbesuch abzuschwächen, wurde der Betrieb für andere Formate geöffnet, von der Modeschau über Konzerte bis hin zum ‚Fest der Vielfalt‘ oder Kinderprogramme. Dazu gehören Einzelausstellungen ausgewählter KünstlerInnen, und es prägen das Leitbild insbesondere die jährlich stattfindenden Sonderausstellungen zu lebensnahen und konfliktträchtigen Themen (Tracht, Migration, Symbol, Feuer u. a. m.).

Für Auskünfte zu Objekten und Artefakten unserer Kulturgeschichte wie auch zu kulturtheoretischen Fragestellungen sind Dr. Karl C. Berger und sein Team die erste Anlaufstelle.

Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag, 9:00 - 17:00 Uhr; Schließtage: 1. Jänner und 25. Dezember;
Geänderte Öffnungszeiten: siehe online

Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren, SchülerInnen im Klassenverband, Mitglieder des Museumsvereins

Kombiticket gilt für: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Museum im Zeughaus, Tiroler Volkskunstmuseum, Hofkirche, Das Tirol Panorama mit Kaiserjägermuseum

Kontakt:

Tiroler Volkskunstmuseum und Hofkirche (*Schwarz-Mander-Kirche*)
A-6020 Innsbruck, Universitätsstrasse 2

Dr. Karl C. Berger (Leitung)

Tel.: +43 (0) 512 / 59489-516

Mail: k.berger@tiroler-landesmuseen.at

www.tiroler-landesmuseen.at/page.cfm?vpath=haeuser/volkskunstmuseum/haus

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – Eingang Volkskunstmuseum Innsbruck, 2019.
- 2 – Innenhof und Kreuzgang, 2019.
- 3 – Trachten. Schein und Sein, 2019.
- 4 – Bauernstube, 2019
- 5 – Portal zur Schau „Das pralle Jahr“, 2019.
- 6 – Studiensammlung. Erb-Gut, 2019.
- 7 – Ausschnitt aus: Das prekäre Leben, 2019.